

Tanya A. Wegberg

Tanya A. Wegberg wurde in Krefeld geboren und füllte schon als Dreijährige die Schulhefte ihres großen Bruders mit erfundenen Buchstaben. Bücher trugen mehr zu ihrer Erziehung bei als Eltern und Lehrer, deshalb studierte sie Germanistik und Anglistik und wurde freie Lektorin, um den ganzen Tag lesen zu können.

Beim Schreiben verbindet sie diesen Input mit den Themen, die sie berühren und interessieren: Psychologie, Jugendkulturen, Freundschaft, Drogen, Theologie, Punk & Independent, Bewältigungsstrategien, Partys, Sozialarbeit ... Tanya A. Wegberg lebt mit ihrer Familie in Neuruppin und in Berlin. (Verlagsinfo)

Interview mit Tanya A. Wegberg

über ihren Roman

Memory Error oder Wie mein Vater über den Jordan ging

Rowohlt 2009 • 319 Seiten • 8,95

- JM: Sie greifen in Ihrem Roman ein ungewöhnliches Thema auf. Wie sind Sie dazu gekommen, einen solchen Roman zu schreiben?
- TW: Nach einem Fernsehbeitrag über dissoziative Störungen war meine Neugier geweckt. Psychologie und besonders Psychiatrie interessieren mich schon, seit ich dreizehn bin, aber von dieser Erkrankung hatte ich noch nicht viel gehört. Ich fing an zu recherchieren – und dabei entstand bereits im Hinterkopf die Geschichte von „Memory Error“.
- JM: Sie nähern sich den Jugendlichen mit einer großen Sensibilität an. Sehen Sie einen Zusammenhang zu Ihrer Arbeit?
- TW: Ich arbeite ehrenamtlich für eine E-Mail-Jugendberatungsstelle, wo ich mit vielen auch sehr erschütternden Schicksalen konfrontiert werde. Manche davon sind noch weitaus schlimmer als das von Jordan, obwohl ich beim Schreiben des Romans schon manchmal überlegt habe, ob ich nicht zu „dick auftrage“. Damals war ich übrigens noch gar nicht bei Junoma.de ...
- JM: Was mir besonders gefallen hat, ist, dass Jordan auch mit Witz und Ironie seinen Weg meistert. Es ist also ein Buch, das zwar Mitgefühl weckt, bei dem man aber an einigen Stellen auch lachen kann. Wie sehen Sie es?

TW: Dieser Aspekt ist mir sehr wichtig. Es ist leichter, das Leben (selbst SO ein Leben!) zu meistern, wenn man es mit Selbstironie und Galgenhumor betrachtet und sich eine positive Grundeinstellung bewahrt, wie Jordan das tut, und ich wünsche mir, dass diese Botschaft sich auf den Leser überträgt.

JM: War es schwierig, die Perspektive eines Jungen einzunehmen?

TW: Überhaupt nicht. Ich habe mich nie wirklich als Frau gefühlt und hätte mit Sicherheit viel mehr Probleme, aus der Perspektive einer 40-Jährigen zu schreiben! Das Denken und Fühlen von Jugendlichen ist mir sehr nahe, weil auch meine eigenen Interessen und Vorlieben stark in der sogenannten Jugendszene verwurzelt sind. Ich gehe gern auf Goa-Partys und in Technoclubs, bewundere Graffitikünstler wie Banksy und laufe meist in Turnschuhen und Hoodies herum. Die Themen von Gleichaltrigen dagegen machen mich ratlos oder langweilen mich.

JM: Wie reagieren Jugendliche auf Ihren Roman?

TW: Das Feedback war bisher ausschließlich positiv. Oft erzählen sie, dass sie das Buch innerhalb kürzester Zeit gelesen haben, weil sie es nicht mehr aus der Hand legen mochten, und dass Jordan für sie so lebendig geworden ist wie ein Freund. Viele wollen wissen, wie es mit ihm weitergeht – und einige fragen, von wem er diese geliehene Unterhose bekommen hat!

JM: Ihr Roman hebt sich aus der Fülle der Jugendliteratur heraus. Lesen Sie Kinder- und Jugendliteratur?

TW: Ich lese am liebsten Bücher, die sich mit jungen Menschen beschäftigen. Das müssen nicht unbedingt Jugendbücher sein. Sehr genossen habe ich in letzter Zeit zum Beispiel die Lektüre von „Mein fast perfektes Leben“ von Jonathan Tropper, „Supergute Tage“ von Mark Haddon oder „Er hat's raus“ von Kirk Read.

JM: Haben Sie sich bewusst entschieden, einen Jugendroman zu schreiben? Oder sehen Sie eine Unterscheidung zwischen Erwachsenen- und Jugendliteratur nicht?

TW: „Memory Error“ habe ich überhaupt nicht als Jugendbuch geplant – diese Idee kam vom Rowohlt Verlag. Die meisten Leserreaktionen erhalte ich von Erwachsenen. Mir persönlich wäre es lieb, die Trennung zwischen Erwachsenen- und Jugendliteratur aufzuheben, weil sie eher Gräben bildet – was die ohnehin schwierigen gegenseitigen Beziehungen noch weiter erschwert. Viele Erwachsene täten gut daran, sich mal etwas eingehender mit Jugendlichen zu beschäftigen, anstatt immer nur die Medienklischees wiederzukäuen („Die sind alle faul, unverschämt und haben keine Manieren“).

JM: Wird es eine Fortsetzung geben?

TW: Die gibt es bereits – als (noch) unveröffentlichtes Manuskript. „Erlösen für Fortgeschrittene“ setzt sieben Jahre nach dem Ende von „Memory Error“ ein. Jordan studiert inzwischen und teilt sich mit Robin eine billige Mietwohnung. Während es ihm selbst etwas besser geht, zeigt Robin nun die volle Bandbreite der Borderline-Symptome – von Selbstverletzungen über sexuelle Distanzlosigkeit bis hin zu haarsträubenden Drogenexperimenten – und stellt Jordans Belastbarkeit auf eine harte Probe. Dass Robin eine minderjährige Ausreißerin in der gemeinsamen Wohnung

einquartiert und Jordan das Interesse seiner Kommilitonin Nuria weckt, führt zu weiteren Verwicklungen. Aber es scheint, dass keiner von beiden ohne den anderen leben kann ...

JM: Herzlichen Dank für das Interview!

Das Interview führte unsere Redakteurin Jana Mikota.

Zu ihrer Rezension des Buches siehe

http://www.alliteratus.com/pdf/tb_lb_jordans-glueck.pdf